

ken Erzbischoff Eric. Benzelius gesammelt, worüber Hr. Prof. J. Hein. Lidén zu Rorköping, unstreitig einer der größten Litteratoren in Schweden, ein Repertorium, Stockholm 1791. 8. herausgegeben hat. Im 74ten Bande stehen vier Lateinische Originalbriefe unsers Comenii an L. Marthiae Bischof zu Stragnäs. Ihr Inhalt bezieht sich auf seinen zur Verbesserung der Schulen erhaltenen Ruf nach Schweden. Zwey Briefe des in der Slaw. Litteratur bekannten Paftrici an Sparwensfeld, handeln von Slawonischen Büchern. Ferner ist daselbst zu finden das Slawonische Evangelienbuch, Lemberg, 1644. Fol. Luculli Vita auf Pergamen sehr schön geschrieben, etwa aus dem zwölften Jahrhundert.

Bei dem Anblick der beträchtlichen Sammlung von Schwedischen Uebersetzungen der besten Griechischen, Lateinischen, Französischen und Deutschen neuern Schriften, die Carl Nyren, Probst zu Kärby gemacht und veranstaltet und selbst abgeschrieben, Prof. Lidén aber dahin geschenkt hat, muß man über den anhaltenden, unermüdeten und fast unglaublichen Fleiß Eines Mannes, der so viel leisten konnte, erstaunen. Die meisten Stücke ver-

dienens

dierten gar wohl gedruckt zu werden, aber sie hatten noch nicht das Glück, einen Verleger zu finden. Werden ihn auch nicht eher finden, als bis man in Schweden einsehen wird, daß es Thorheit sey, die französische Sprache und Litteratur der vaterländischen vorzuziehen.

Den 5ten Jul. kam ich endlich in der Hauptstadt Schwedens zu Stockholm an. Ich wendete mich zuerst an Hr. Assessor Gjörwell, der mich auf die kön. Bibliothek führte und mit Hr. Jakob Björkegren, Amanuensis bey derselben bekannt machte. Dieser hatte die Güte, diejenigen Stücke so wohl, die ich aus M. O. Cellii historia Bibliotheca regiae Stockholm. verzeichnet hatte, als auch andere daselbst noch vorhandene Handschriften in Böhmischer Sprache aufzusuchen und mir meine Arbeit zu erleichtern, wofür ich ihm hier öffentlich Dank abstatte. Die meisten Böhmischen Stücke daselbst sind aus der Rosenbergschen Bibliothek, welche Peter Wok von Rosenberg zu Wittingau angelegt hatte, und deren größter Theil im J. 1647 auf das Prager Schloß gebracht worden ist. Bei der Einnahme von Prag 1648 ließ sie der Schwedische General Königsmark nach Schweden führen. Die Ro-

fens

fenbergischen Bücher sind in weißem Schweinsleder gebunden und mit dem Rosenbergischen Wappen und Rahmen auswärts und einwärts bezeichnet. Nach einem Briefe des Huzers vom J. 1653, welchen Celsius S. 101 anführet, sollen die meisten Bücher der k. Bibliothek aus den geplünderten Bibliotheken der Jesuiten und Capuciner zu Olmütz bestanden haben. „*Librorum istorum maxima pars, sagt er, Olomucii, quae urbs est Moraviae primaria, e Iesuitarum & Capucinatorum domibus detracta est, uti librorum istorum tituli praeferrunt.*“ Allein viele davon sind nach der Zeit an die Bibliotheken zu Upsala, Stregnäs, und Abo in Finnland vertheilt worden. Dieß bezeugt zum Theile die Aufschrift des Auctions-Catalogus der 1765 zu Stregnäs verkauften Bücher: *Catalogus librorum ab antiquis Bibliothecis Pragensi & Olomucensi, quibus olim regium Gymnasium Stregnense cl. m. Regina Christina donauerat g).*

Zu

- z) Aus diesem Katalogus hatte Hr. Prof. Joh. Beckmann in seinen Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen unter der Rubrik Kalender S. 118, von dem Buche Almanach noua — per Jo-

Zu Abo fiel mir sogleich ein Band in grün überstrichenem Pergamen auf, wie man mehrere auf diese Art eingebundene Bücher in der Lyceumsbibliothek zu Olmütz noch heute sehen kann. Da ich den Band heraus hob, es war Dabravii hist. bohemiae, ward ich augenscheinlich davon überzeugt, daß er zu den Büchern gehöre, welche Cardinal Dieblichstein aus der an sich gebrachten Bibliothek des Freyherrn Hofmann von Grünbüchel den Jesuiten zu Olmütz geschenkt hatte. Wenn nun M. O. Celsius S. 41 versichert, daß die k. Bibliothek zu Stockholm noch 1751 die meisten Bücher mit der Aufschrift: Collegii Soc. Jesu Olomucensis aufbewahre, so muß sein unbestimmter Ausdruck (*longe plurimos*) dahin eingeschränkt

(III) wer-

Joannem Stoefflerinum Justingensem & Jacobum Pflaumen Ulmensem, accuratissime supputata, eine Olmüzer Auflage 1499 in 4. ausgeführt. Mährische Gelehrte, dadurch aufmerksam gemacht, baten mich, dieß mir immer verdächtige Datum genauer in Schweden zu untersuchen. Da ich Hr. Prof. Beckmann selbst zu Göttingen darüber befragte, bekam ich zur Antwort, Olmütz sey ein Borschen, es müsse Ulm heißen.

werden, daß man eine nicht ganz geringe Anzahl, aber doch auch nicht mehr als etwa einige hundert Stücke darunter verstehe. Denn wir wissen es aus ganz zuverlässigen Nachrichten umständlich, daß die Schweden zu Olmütz nicht ganze Bibliotheken, sondern nur eine gute Anzahl ausgesuchter Bücher weggenommen haben. Aus der bischöflichen Dietrichsteinschen Bibliothek kam mir kein Buch in die Hände, wenn man die den Jesuiten von ihm geschenkt nicht darunter verstehen soll, und Celsius, der doch alles gern groß macht, sagt auch nur: *superlunt nobis e Bibliotheca quondam instructissima Principis & Cardinalis Francisci Dietrichstein — libri complures*. Nach einer, von sicherer Hand mir durch einen Liebhaber der böhmischen Litteratur von Wien aus, mitgetheilten Nachricht, soll noch zu Stralsund eine beträchtliche Anzahl von damals in Deutschland erbeuteten Büchern, vermuthlich noch in Verschlügen liegen, die wahrscheinlich für Stockholm bestimmt waren und zufälliger Weise zurückblieben. Aber leider! erhielt ich diese Nachricht viel zu spät, als daß ich davon hätte Gebrauch machen können.

Man

Man wird, wie ich hoffe, nach dieser allgemeinen Nachricht von den Plünderungen unsrer Bibliotheken wohl nicht erwarten, daß ich mich mit dem Verzeichnen aller aus Böhmen nach Schweden gekommenen gedruckten Bücher, die man längst wiederum durch andere bessere Auflagen ersetzen konnte, hätte abgeben sollen. Sondern man wird billig von mir fordern, daß ich mein Augenmerk vorzüglich auf Handschriften, wodurch unsre Geschichte und Litteratur bereichert werden könnte, gerichtet haben möchte. Hier ist nun die Ausbeute meiner Nachforschungen zu Stockholm von 10. Jul. bis 3. August.

A. Der ungeheure gigantische Lateinische Codex, auf 312 großen starken Pergamenblättern, deren Länge anderthalb Prager Ellen und  $\frac{3}{4}$  Zoll, die Breite aber zwanzig Zoll beträgt, schön geschrieben, aus dem dreyzehnten Jahrhundert. Ob die Blätter aus Kalbshäuten, wie es mir scheint, oder aus Eselshäuten, wie Celsius glaubte, bereitet sind, kann wohl unentschieden bleiben. Auch die Fabel, daß er vom Teufel geschrieben sey, kam mit demselben nach Schweden. Er enthält:

(III \*\*)

1)

1) Das alte Testament nach der Vulgata. Blatt 1—118. Gleich am Anfange stehen auf einem besondern Platte drey Alphabete, das Hebräische, Griechische und Lateinische von der ersten Hand. Das Slawonische (sonst Slagolitische) und Ruthenische (Cyrillische) sind von einer spätern Hand auf einzelnen pergamenenen Zetteln geschrieben und unter den erstern angeklebet worden.

2) Josephi Flavii von jüdischen Alterthümern XX Bücher und vom jüdischen Kriege VII Bücher. Blatt 118—201.

3) Des Bischofs Isidor XX Bücher von verschiedenen Materien, als Buch I. Von der Grammatik und ihren Theilen. II. Von der Rhetorik und Dialektik. III. Von der Mathematik und ihren Theilen, der Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. IV. Von der Arzneykunde. V. Von den Gesezen u. s. w. Blatt 201 bis 240. Eine wahre Encyclopädie.

4) Johanneii, eines Schülers Legni Galleni, medizinisches Werk, das mit den Worten anfängt: Medicina dividitur in duas partes, i. in theoreticam & practicam. Blatt 240—

253. Es kommt schon etwas von der chaudepisse darin vor.

5) Das neue Testament nach der Vulgata. Bl. 253—286. Der Vers von den himmlischen Zeugen 1. Joh. V. 7. fehlt darin im Texte, allein im vorgesezten Prologus wird dieses Verses ausdrücklich gedacht.

6) Allerley nigromantischer Unsinn und zwar a) eine sonderbare Beichtformel, worin die abscheulichsten Laster genannt werden. Sie ist mit großen eckigen zum Theile rothen, zum Theile gelbgrünen Buchstaben auf schwarzem Grunde geschrieben und hat ein magisches Ansehen; daher denn auch die Deutschen einen Nigromanten ehedem Schwarzbüchler nannten. Also wäre das Böhmische černočizník, von knieha, kniha, gleichsam černočizník, abzuleiten. Das 289. Blatt ist auf einer Seite leer, auf der andern aber sind Säulen und Gebäude gezeichnet. Dann folgt Bl. 290 eine abscheuliche Figur, wahrscheinlich des Teufels. Er wird hier in lebhafter Gestalt, nämlich gehörnet, zwey Zungen aus dem aufgesperrten Mache hervorreckend, mit ausgestreckten Krallen an Händen und Füßen, die pudenda mit Hermelin bedeckt, sitzend vorgestellt. Hierauf folgt

folgt b) eine Beschwörungsformel wider die fallende Sucht (contra morbum repentinum) mit rothen eßigen Masusteln ebenfalls auf schwarzem Grunde. † PVTON † PVRPVRON † DIRANK † CELMASIS † METTON † ARDON † LARDON u. s. w. Endlich c) eine auf gleiche Art geschriebene Formel, wodurch man jeden Diebstahl entdecken kann. (Experimentum in ungue pueri, per quod videtur furtum.) Sie lautet so: Primo accipias puerum virginem inpollutum, & pones eum domo tenebrosa & verla facie pueri ad occidentem —. Doch ich darf meine Leser in der schwarzen Kunst nicht unterrichten. Die darauf folgenden acht schwarzen Kolonnen sind entweder gleich anfangs leer geblieben, oder das Geschriebene auf denselben ist später verwischt worden.

7) Die drei Bücher der Böhmischen Chronik von Kosmas. Bl. 294—304. Unstreitig das wichtigste Stück, welches ich so gleich, um seinen Werth genauer bestimmen zu können, mit unsrer Prager Ausgabe zu vergleichen anfang. Ich habe aber gar bald bemerkt, daß der Text, den Freher 1607 in Script. rerum Bohemicarum herausgegeben, aus dies

diesem alten Codex genommen sey, wodurch denn unsre in der Vorrede zur Prager Ausgabe geäußerte Vermuthung über Frehers Ausgabe und das Alter seiner Handschrift, bestätigt wird. Zu der Zeit, da Freher ein vorgefundenes Exemplar zu Prag um das Jahr 1603 abschreiben ließ, war dieser Stockholmer Codex noch in Prag, und zwar, wie es mir sehr wahrscheinlich ist, in der königl. Bibliothek am Prager Schlosse, und seine Ausgabe stimmt durchgängig im Ganzen sowohl, als in besondern Kleinigkeiten mit diesem Codex überein. Man kann also nach angestellter Vergleichung dieser Handschrift die Richtigkeit der Freherischen Ausgabe sicher beurtheilen. Freher hat im Ganzen alles treu herausgegeben, was er in seinem Exemplar, d. i. in diesem Codex fand.

Da er aber mit der gemachten Abschrift (non felicissima manu descripto) nicht ganz zufrieden war, so kommen billig die bey der Prager Ausgabe angezeigten Fehler der Freherischen größtentheils auf Rechnung des Abschreibers, der oft nicht recht gelesen hat, oft auch schlecht geschrieben haben mag, wie es schon aus Frehers Vorrede leicht abgenommen werden

den kann. Daher die häufigen Verunstaltungen der eignen Namen, z. B. S. 88 (der Prager Ausgabe) las der Abschreiber unrichtig Irnea anstatt Tepea, denn das T ist dem I in der Handschrift ähnlich und gerade hier auch das p dem n. S. 170 las er Ieiri anstatt Triiri. S. 87 läßt sich das fehlerhafte Zpragen anstatt Zpitigneu, S. 115 Rokitrucam anstatt Rokitnicam, S. 59 Sprumur anstatt Spimimir eben so erklären. S. 86 (dicimus enim) liest Freher ramen, wie auch häufig in andern Stellen, für enim, worüber die Note (q) nachzulesen ist. Es steht im Original nur ein n mit einem Querstriche darüber, welches der Abschreiber fast immer unrichtig las. Eben daselbst liest Freher Vel anstatt quinquaginta, worüber unsere Note (r) nachzulesen ist. Es steht, wie wir vermutheten, wirklich im Codex die römische Zahl L. Es gibt aber doch auch fehlerhafte Stellen, die schon im Stockholmer Codex so vorkommen. Z. B. S. 129 liest Freher *minor* natu, wo von der Anordnung des Seniorats bey der Erbfolge die Rede ist, da doch alle andern Handschriften *major* lesen. Allein auch in dem Stockholmer Codex steht hier ganz deutlich *minor*. S. 116 fehlt im

im Freher retulit und S. 197 das Wort quas; aber auch der Codex läßt schon diese zwey Wörter aus. S. 200 läßt dieser, so wie Freher, sororem aus. Es bleibt also wirklich zweifelhaft, ob Kosmas hier durch die Worte: quandam Matronam, nomine Lukardam, Alberti Comitis, (hier schalten andere Handschriften sororem ein) duxit in uxorem, nicht vielmehr des Grafen Alberts Wittwe gemeint habe. In welchem Falle man relictam und nicht sororem ersetzen oder verstehen müßte. Pulkawa ersetzte hier filiam, konnte also in seinem Exemplar des Cosmas nicht sororem gelesen haben. Maignola aber scheint schon sororem gelesen zu haben. In einigen Stellen haben wir auch den Abschreiber zu voreilig verurtheilet, als S. 21 in der Note (e) wegen der Lesart Nurasten. S. 197 in der Note (m) wegen inanescens, und S. 199 in der Note (u) wegen nuptialia. Er schrieb hier treulich ab, wie er es in seinem Exemplar, dem Stockholmer Codex, vor sich fand. Aber S. 126 läßt Freher das Subjekt des Sazes: Gunterus Monachus, aus. Wie soll man dies erklären? Das Wort Gunter ist im Codex mit einer Linie durchstrichen, und das Wort monachus

nachus ist so abgekürzt (m), daß es der Abschreiber nicht mochte verstanden haben. S. 201 fehlen im Freher die Worte: *contradicentes vero trucidabant*, nicht aber im Codex. Sonst fehlt in der Freherischen Ausgabe nichts, so weit ich sie verglichen habe, als S. 143 die Böhmischen Wörter *ana noc aypac*, die im Stockholmer Codex mit großen Buchstaben in einem fort geschrieben sind: ANANOCAYPAC, und am Ende des dritten Buches das scandalöse Geschichtchen von dem rasenden Priester, der seinen übermüthigen Körper mit Brenneseln züchtigte, welches wohl eher der Abschreiber, besonders wenn er ein Geistlicher war, ausgelassen haben mag. Nach den Worten: *quia mutavit incendium*, schließt der Codex das Ganze mit der Formel: *Hucalque Cosmae Decani Pragensis editio*. Die Geschichte der fünf Brüder S. 76 fehlt auch in dem Codex, so wie S. 194 der ganze letzte Vers. Die verdächtige Erzählung von der Stiftung der Kollegiatkirche am Wissehrad auf das Jahr 1070 fehlt gleichfalls in dem alten Codex, so wie in andern Handschriften, und Freher hat sie, ohne alle Erinnerung, aus seiner ersten mangelhaften Ausgabe hier eingeschaltet. Sonst erlaubte

sich

sich Freher wohl auch, wie er selbst in der Vorrede zu verstehen giebt, einzelne Wörter des Textes nach kritischen Konjekturen zu verbessern, wovon ich nur drey Beyispiele anführen will. S. 4 setzte er *inimicis* anstatt *amicis*, welches letztere doch alle Codices lesen. S. 104 setzte er *non* hinzu, welches die Codices auslassen. S. 151 liest auch der Stockholmer Codex, wie der Prager, *de nostra*; Freher machte *diuerla* daraus. Hätte er den Wiener Codex nachsehen können, so würde er nur das überflüssige *de* weggestrichen und *nostra* gelassen haben. Dieß wird hoffentlich hinreichen, die Beschaffenheit des Textes in diesem alten Codex und darnach den Werth der Freherischen Ausgabe richtiger bestimmen und würdigen zu können.

8) Den Römischen Kirchenkalender zum Gebrauche der Benediktiner in Böhmen, sammt dem Nekrologio Böhmischer Herzoge, Bischöfe, Äbte, Grafen und anderer Personen, die mit dem Kloster, in welchem der Codex geschrieben und aufbewahret worden ist, in Verbindung standen. Da ich das Nekrologium ganz abgeschrieben habe, und es besonders herauszugeben gedenke, so will ich hier nur einige Be-

merk.

merkungen darüber machen. Die Namen Cyrillus und Methodus der vermeyntlichen Apostel der Böhmen kommen im Kalender noch nicht vor. Man findet sie auch in keinem andern vor der Stiftung der Slavonischen Mönche in Emaus zu Prag, wodurch des sel. Dobners Behauptung, daß diese zwey Brüder schon in den ältesten Zeiten als Apostel von Böhmen verehret worden wären, widerlegt wird. Aus einer im Nekrologio erwähnten Schenkung läßt sich wahrscheinlich schließen, daß der Codex zu Podlazi, einem alten im zwölften Jahrhundert gestifteten, im Hussitenkriege zerstörten Benediktinerkloster im Ehrudimer Kreise, unweit Chraft, geschrieben ward. Nach der Zerstörung des Klosters kam er nach Braunau, einem noch bestehenden Benediktinerkloster im Königgräzer Kreise, wo ihn Kaiser Ferdinand I. auf seiner Reise von Schweidnitz nach Prag 1527 besahen hat. h)

Seit

h) Schon 1477 ließ sich M. Johann Frauenberg, der von Görlitz aus zu einer in Braunau gehaltenen Versammlung der Schlesiſchen Fürsten und der Stände aus der Ober- und Niederlausitz gesandt war, daselbst das sogenannte große Buch

Seit dieser Zeit und besonders seit 1561 kam dieser Codex in solchen Ruf, daß man ihn Reisenden, deren einige absichtlich deshalb nach Braunau kamen, als eine Seltenheit zu zeigen pflegte. Daher denn seit 1572 so mancherley Unterschriften derjenigen, die ihn bewundert haben, vorkommen. Vor andern scheinen Nigromanten Geheimnisse ihrer Kunst darinn gesucht zu haben. Beym 25. Jun. ist Maximilianus a Zernowitz S. P. & Nigromantia unterschrieben. Beym 26. September ist folgende Unterschrift merkwürdig: Anno 1590 Christophorus a Churte ripa, Theophrasti Paracelsi certo quodam scripto, de origine & vera cura pestis intitulato, motus hac venit Iatrosemicæ Philosophiæ & Medicinæ D. Serenissimi Principis Guilhelmi Ducis Bauariæ Confiliarius & Medicus. AZOTN virescit. Den 4. März

zeigen und beschreibt selbes in einem Briefe mit diesen Worten: quatuor longas extensas palmas & medietatem manus meæ in longitutine, & tres extensas palmas in latitudine, spissitudo mediam vlnam continet. Diese Anekdote bin ich Hrn. D. Anton schuldig, dem sie eben erst durch meine Beschreibung dieses Codex verständlich wurde.

März 1594 ward er auf Befehl des Abtes Martin von Braunau gegen Prag, wahrscheinlich an den großen Liebhaber dergleichen Seltenheiten, an Kaiser Rudolf, abgeschickt. Hans Buchloweck von Krizkowitz, Amtmann zu Nachod, macht durch seine böhmische Unterschrift allen zu wissen, daß dieß Buch am Sonntag Reminiscere bey ihm über Nacht blieb. Den 16. März kam es zu Nimbürg an, wie es (Blatt 258) Wenzel Perger von Altenberg, seiner Maj. Kaiser Rudolfs Steuereinnehmer im Königgräzer Kreise und der Stadtschreiber zu Nimbürg (im Kalender beyhm 28 Febr.) Samuel Phagellus, versichern.

Zu Prag ließ sich Kaiser Rudolf daraus vieles abschreiben, wie es der Amanuensis der Reichskanzley Johann Huber beyhm 27 Februar bezeuget: Ioannes Huberus Pontanus, Sac. Caesareæ Majestatis Cancellariae Imperialis germanicæ Amanuensis, summo studio hunc grandem Codicem, qui & multa ex eodem pro sua Majestate Caesareâ descripsit, perlustrauit an. 1597. Fünf oder sechs Jahre darnach scheint Freher, da er Geschäfte halber durch Prag reisete, eine Abschrift von der Chronik des Cosmas daraus erhalten zu haben.

haben. Die historischen Data, das Kloster Braunau betreffend, die hier und da zerstreuet vorkommen, werden in der vollständigeren Beschreibung dieses riesenmäßigen Codex ihren Platz finden.

B. Eine böhmische Handschrift, auf Papier in 4. aus dem funfzehnten Jahrhundert. Sie enthält verschiedene Stücke, als:

1) Das Buch des Hermas Pastor genannt, 1464 abgeschrieben, 79 Blatt. Nikolaus Klaudian hat selbes, vermuthlich nach einer verbesserten Uebersetzung, zu Jungbunzlau 1518 gedruckt.

2) Eine böhmische Chronik vom Jahr 1393 — 1442, 59 Blatt. Es ist die sogenannte Fortsetzung des Beneß von Horowitz, welche von Andern weiter fortgeführt und mit verschiedenen Zusätzen vermehrt auch bey uns in manchen Handschriften zu finden ist. Ein Leutmeriger Exemplar z. B. geht bis auf das J. 1470, und Dobner, der daraus eine Lateinische Uebersetzung verfertigen und Tom. IV. Monum. hist. p. 140 — 190 abdrucken ließ, glaubte, das Ganze sey von einem Verfasser. Allein er hätte nur andere ältere Handschriften dieser Chronik nachsehen sollen, so würde er



Joh. Berka sc.

2766  
Litterarische Nachrichten  
von einer  
auf Veranlassung der böhm. Gesellschaft  
der Wissenschaften  
im Jahre 1792 unternommenen  
**Reise**  
nach  
**Schweden und Rußland.**

Von  
**J. Dobrowsky.**

Mit einer Vergleichung der Russischen und  
Böhmischen Sprache

nach dem  
Petersburger Vergleichungs-Wörterbuche  
aller Sprachen.

Prag, 1796.  
bei J. G. Calve.

«Farväl! jag nu flyr till det tjugande land  
Som fångslat hela min håg.»  
Så sagdt, hon nu hoppar från moderns hand  
I Strömmens glittrande våg.  
Och harpan hon tystnar i dalen.

Hvar afton då Månån ur skyarne ler,  
Mot sorgsna älskaren, tröst,  
I vassen man Strömkarlen sittande ser  
Med flickan tryckt mot sitt bröst.  
Då harpan hon klingar i dalen.

Slut på Första Häftet.

# LYCEUM.

---

*Rara temporum felicitas ubi sentire  
quæ velis et quæ sentias dicere licet.*

TACITUS.

---

*Andra Häftet.*



---

STOCKHOLM,  
Tryckt hos CARL DELÉN, 1811.